

Laudatio

1

Als man mich fragte, ob ich heute die Laudatio halten wolle, sagte ich spontan zu - wie es so meine Art ist. Erst danach sah ich im Lexikon unter dem Stichwort 'Laudatio' nach.

Da las ich: Laudatio, abgeleitet von 'Laudare' - loben. Kommt aus dem Lateinischen und bedeutet 'Lobrede zu Ehren einer Person'.

Nun hatte schon Anni Schäfer, als sie mich vor Jahren bat, an ihrem 80. Geburtstag zu ihren Gästen zu sprechen, gemeint:

„Bloß nicht ein paar Verdienste aneinanderreihen!“

Das tat ich auch nicht und fand Ihren Vorschlag sehr klug.

Heute habe ich die gleiche Aufgabe, zu Ehren von neun Menschen zu sprechen. Das ist viel schwieriger als damals, nicht nur, weil es mehr Personen und damit mehr Verdienste sind.

Und zweitens - darüber müssen wir uns klar sein, wir, alle welche den Preis erhalten, die Stiftung und Sie, die Zuhörer - diese 9 Personen, die heute geehrt werden sind Stellvertreter

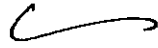
Stellvertreter für eine Generation von Pädagogen, die nach dem Krieg Montessori-Pädagogik in Deutschland studierte und umsetzte.

Bitte vergessen Sie das nicht.

Über die Kriterien, nach denen diese neun als Vertreter ausgewählt wurden, ließe sich lange diskutieren. Es ist viel überlegt worden.

(2)

Aber wenn wir sagen, sie sind Stellvertreter für diese Generation, denke ich, dann ist es so in Ordnung. Es gehören ebenso dazu die bereits Verstorbenen, ob wir ihre Namen kennen oder nicht. Das spielt letztlich keine Rolle.



So, und nun können wir anfangen.

Ich sagte: Sie setzten Montessori-Pädagogik in Deutschland um. Im Nachkriegsdeutschland.

Das war ein Land voller Ruinen und Trümmer, zerstörter Brücken, ohne funktionierende Infrastruktur. Ein Land, das hungerte.

Sie wohnten in Häusern mit Pappe vor den Fenstern statt Glasscheiben. Manche begannen ihre Ausbildung ohne die geforderten pädagogischen Voraussetzungen wie bestimmte Schulabschlüsse, die sie erst nachholen mussten. Sie hatten zum Teil bereits junge Familien, die ihren Einsatz brauchten.

Geld fehlte überall. Sie standen unter unbewältigten Eindrücken von Bombenangriffen, Gefechten und Gefangenschaft, traumatisiert und trauernd um den Verlust naher Verwandter.

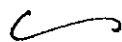
Warum taten sie das?

Woher nahmen sie die Kraft?

Wenn sie später von den Anfängen erzählten, auf Tagungen und nur wenn wir sie drängten, dann hörten wir staunend und sprachlos zu. Sie berichteten begeistert, lachend, sich ins Wort fallend - und es klang alles so einfach, so leicht für den, der nur die Oberfläche sah.

Warum taten Sie das?

Hans Elsner hat in seinem Vortrag 'Erziehung zum Frieden - Der besondere Weg der Montessori-Pädagogik' auf der Studienkonferenz 1999 die Hintergründe beleuchtet, die Vision von Erziehung einer Generation, die nach dem Krieg heranwuchs. Und die so heranwachsen sollte, dass der nächste Krieg verhindert würde, wie er sagte



Es würde mir Freude machen, diese pädagogische Arbeit von damals zu schildern und Ihnen gewiss auch beim Zuhören - aber das würde dann doch ein Aneinanderreihen von Verdiensten sein, die nicht direkt übertragbar sind auf Ihren Alltag.

"Ja, damals ... !" würden Sie vielleicht denken, "heute ist alles anders."

Und was hätten wir davon. Die, denen die Laudatio gilt, wissen was sie getan haben und brauchen kein Lob. Für uns bliebe es eine amüsante, interessante Schilderung.

Machen wir es anders.

Ich lese Ihnen eine Geschichte aus dem TAD vor. Tao, dieses ewige Wirk- und Schöpfungsprinzip, lässt sich nicht in Definitionen und Lehrsätzen einfangen. Ein wenig wird erkennbar in Geschichten, die nie nur eine Ebene haben.

Spatz und Samurai

Ein Samurai hatte im Laufe seines Lebens schon viele Schlachten für seinen Herren gewonnen, aber nun verlor er seinen ersten großen Kampf. Gedeemütigt, voll Gram gegen sich selbst und den Rest der Welt, beschloss er seinem nun unwürdigen Leben ein Ende zu bereiten. Er ritt die staubige Landstraße entlang, darüber nachsinnend, wie er sich am grausamsten und auffälligsten ins Jenseits befördern könnte. Da lag plötzlich vor ihm auf der Straße ein kleiner Spatz und hatte die Beinchen zum Himmel gereckt.

„Aus dem Weg du nichtswürdiges Federvieh!“, schrie der Samurai so in seinem Denken gestört.

Der Spatz aber meinte: „Ich werde nicht aus dem Weg gehen, denn ich habe eine große Aufgabe.“ Der Samurai war ganz verwundert, stieg von seinem Pferd und sagte abfällig: „Was für eine Aufgabe könntest du schon zu vollbringen haben?“ „Ich habe gehört, dass heute der Himmel einstürzt und nun liege ich hier, um ihn mit meinen Beinen aufzufangen.“

Da begann der Samurai zu lachen und konnte fast nicht mehr aufhören. „Du kleines Federknäuel willst mit deinen schwachen Beinchen den Himmel auffangen?“

Aber der Spatz antwortete ganz ruhig und klar:

„Tja, man tut was man kann!“

(Tao Lehrgeschichte)

Sie fragen sich jetzt sicher auch:

- Macht sich da ein kleiner Dummkopf, ein Angeber wichtig?
- Glaubt der Spatz wirklich, er könne den stürzenden Himmel auffangen?
Vorausgesetzt, der Himmel könne überhaupt herunterstürzen.
- Ist er so überheblich, so größenwahnsinnig, dass er glaubt, sich dieser Aufgabe stellen zu müssen.
- Oder ist er einfach ein Träumer, wie er da auf dem Weg liegt, die dünnen Beinchen himmelwärts gestreckt?

Ja, er ist noch hilfloser als ohnehin, weil er auf dem Rücken liegend nicht wegfliegen kann.

Und dann große Reden führen und damit den besiegten verwirrten Kämpfer herausfordern!

„Ich habe eine große Aufgabe.“ Mit diesen Worten und seiner Ohnmächtigen Lage zwingt der Spatz den Samurai zum Innehalten. Der gedemütigte gramzerfressene Mann wird in seinen Todesplänen gestört.

„Er war ganz verwundert“, heißt es in der Geschichte. Diese Regung lässt er nicht zu. Er wird böse.

Eine Kampfsituation bahnt sich an.

Da ist der Samurai, hochtrainiert, stark, erfolgsgewohnt, jetzt deprimiert und wütend.

Ihm gegenüber ein Spatz, 'ein kleines Federknäuel', wie er beschrieben wird. Er liegt da in einer absonderlichen Position und mit einer absonderlichen Idee läßt er den Samurai lächerlich erscheinen.

Einen Augenblick lang ist alles in der Schwebe.
Die Welt hält den Atem an.

Dann geschieht das Unerwartete. Der Samurai
bricht in unbändiges Gelächter aus.

Tja, man tut, was man kann.

Der Kampf ist beendet, das Unheil abgewendet.
Wer ist Sieger, wer Besiegter?

Wir lächeln erleichtert.

Über die witzige Auflösung eines bedrohlichen
Konflikts?

Lassen wir uns nicht täuschen.

,Aber der Spatz antwortete ganz ruhig und klar',
heißt es im Text.

Ganz ruhig und klar.

So unauffällig diese Worte klingen, sie sind der
Schlüssel zur nächsten tieferen Ebene der Geschichte,
die man entdecken kann, wenn man dieser Spur
folgt.

Ich will hier den Bogen schlagen zu der Laudatio
und im Bild bleiben.

Der Spatz ist ein Synonym für die Menschen, denen
die Ehrung heute gilt.

Der Krieg ist vorbei. Sie haben überlebt. In Jacken
aus gewendeten Uniformen, abgemagert, und ständig
beschäftigt, Essen zu organisieren, in den Nächten
gejagt von Alpträumen, einer an Krücken -
sie glauben, den einstürzenden Himmel auffan-
gen zu können. Nein, sie wissen es.

(7)

Mit dieser Vision sind sie eine Herausforderung für alle diejenigen, welche mit Ideologien, Plänen, ~~und~~ Projekten und Aktionismus sich nach dem Krieg ans Werk machten. Das ist heute nicht anders an damals.

Sie legten die Macht in die Hand des Kindes.

Sie ahnten, dass Freiheit - auch die unseres Landes - nur aus der Unschuld (Un-Schuld) und Unversehrtheit der Kinder erwachsen kann.

Nach Unterdrückung, Kampf und Unfreiheit wußten sie, was es bedeutet frei zu sein.

Und aus ihrer eigenen Freiheit heraus konnten sie Freiheit zulassen. Sie fürchteten sich nicht vor der Freiheit.

Sie verstanden, was es bedeutet, wenn die 7jährige Anna sagt:

„Lesen ist ganz leicht. Es macht 'Klick' und du kannst es.“

Bei Paul hat es noch nicht 'Klick' gemacht.“

Sie bauten Kinderhäuser und Schulen, wo Paul alle Zeit der Welt hatte, bis es bei ihm 'Klick' machte und er zu lesen begann.

Tja, man tut, was man kann.

Unsere Welt braucht die Spatzen. Jeden einzelnen. Der das Unmögliche wagt, der tut was er kann. Unbeeindruckt, wenn die Samurai sich abfällig äußern.

Ganz ruhig und klar sein.

Vielleicht wandelt sich das Hohngelächter in Erschütterung, in der der gewalttätige Krieger und der gewaltlose Krieger eins werden.

Dann gibt es keinen Gewinner, keinen Verlierer.
Dann ist Frieden.

Die Montessori-Pädagogen nach dem Krieg haben uns gezeigt, dass es möglich ist.

Am 21. August 2011, vor einem Monat, beendete der Dalai Lama seinen Besuch in Hamburg mit der Aufforderung

'Die Verantwortung, liegt auf der Schulter jedes Einzelnen.'

Maria Montessori sagt es mit den gleichen Worten wie der Spatz

'Tun Sie alles, was Sie können,
und dann warten Sie auf die
Gnade Gottes!'

(London 1946)

Hildegard Quackeborn

1. 10. 2011